

# Auf der Spur der Waldpolizei

## BURG

Fuchs, Fledermaus, Waldameise: Drei Tage lang wird der Burger Wald zum Lernort für knapp 1000 Sechstklässler. An zehn Stationen geht es um Tiere, Pflanzen und Naturschutz und um die Frage, warum ausgerechnet Ameisen als Waldpolizei gelten.

Von Michaela Reh

Wenn der Rehbock bellt, das Mauswiesel aus dem Dickicht lugt und Sechstklässler über die Waldpolizei rätseln, dann laufen im Burger Naherlebnisraum wieder die Jugendwaldspiele. Wie immer kurz vor den Sommerferien. Dieses Mal machen knapp 1000 Schüler aus 42 Schulklassen von insgesamt 12 weiterführenden Schulen mit.

Ein Fernglas? Fehlanzeige. Brauchen die Schülerinnen nicht. „Wir haben doch gute Augen“, sagt das Mädchen und winkt lachend ab. Gemeinsam mit ihrer Freundin scannt sie konzentriert das Unterholz. Gesucht werden diesmal keine lebenden Waldbewohner, sondern Präparate, die von Gemeinschaftsschülern zwischen Bäumen und Büschen versteckt wurden.

„Da ist eins!“, ruft plötzlich ein Kind aus der Gruppe. Mehrere Köpfe drehen sich gleichzeitig in dieselbe Richtung. Zwischen Farnen und jungen Bäumen sitzt ein Mauswiesel. Wer nicht genau hinsieht, läuft daran vorbei. Klein, schlank und mit aufmerksamem Blick wirkt es, als würde es jeden Moment im Unterholz verschwinden. Tatsächlich aber hält es seit Stunden dieselbe Position, ausgestopft und als Teil der Jugendwaldspiele im Dickicht platziert.

### Auf Spurensuche zwischen Farnen und Bäumen

Ein paar hundert Meter weiter schallt derweil ein raues „Rätsch-Rätsch“ durch den Wald. „Das müsste ein Wildschwein sein“, mutmaßt ein Junge und blickt zu seinem Lehrer. Weit gefehlt. Zu hören ist der Warnruf eines Eichelhäfers. Ein Vogel, der im Wald oft als erster Alarm schlägt. Diesmal kommt der Ruf allerdings vom Lautsprecher. „Die Laute von Wildschwein und Eichelhäfer verwechseln heute tatsächlich viele“, sagt Luana Gerold. Sie gehört zu den rund 80 Schülern von der Gemeinschaftsschule am Hamberg, die Organisatorin und Lehrerin Stephanie Geschke bei der Ausrichtung der 51. Waldspiele tatkräftig unterstützen. Auch Mitarbeiter der Landesforsten helfen mit. „Ohne sie würde es nicht gehen“, sagt Stephanie Geschke.

### Wenn der Eichelhäfer Alarm schlägt

Drei Tage lang gehört der Burger Wald den Sechstklässlern. Von Montag bis Mittwoch sind die Mädchen und Jungen aus dem gesamten Kreisgebiet bei den Waldjugendspielen unterwegs. „Auf einem etwa zweistündigen Parcours lernen die Kinder den Wald nicht aus dem Schulbuch, sondern direkt vor Ort kennen“, sagt Stephanie Geschke. An



Was ist wohl in den Beuteln? Die Fühl-Station kommt bei den Sechstklässlern gut an.

Fotos: Reh



Welcher Ton passt zu welchem Tier? Die Helferinnen Luana Gerold (rechts) und Laura Schoer an der Ton-Rätselstation.

zehn Stationen geht es um Tiere, Pflanzen, Naturschutz und das Zusammenspiel der verschiedenen Lebensformen im Wald.

Los geht es an der Blockhütte. Dort begegnen die Kinder zunächst den tierischen Bewohnern des Waldes, von Fuchs und Dachs bis zu Waldkauz, Bussard und Buntspecht. Wenig später sind dann die Ohren gefragt. An einer Geräuschstation gilt es, Waldstimmen zu erkennen. Trommelt da ein Buntspecht? Warnt ein Eichelhäfer vor Gefahr? Oder singt gerade eine Kohlmeise? „Den bellenden Rehbock erkennen erstaunlicherweise fast alle“, sagt Luana Gerold, die die Geräuschstation betreut.

Besonders viele Fragen gibt es an der Fledermaus-Station. Hier erfahren die Kinder, dass Fledermäuse Säugetiere sind, sich mit Ultraschall orientieren und selbst in völliger Dunkelheit zurechtfinden. Auch

dass in Schleswig-Holstein 15 Arten vorkommen, überrascht einige.

Zwischendurch sorgt Jagdhündin Hexe für Aufmerksamkeit. Die alpenländische Dachsbracke ist Stammgast bei den Jugendwaldspielen und für viele Kinder mindestens genauso spannend wie die Tiere an den Stationen. Waldpädagogin Britta Gehlhaar von den Landesforsten bringt ihren Vierbeiner jedes Jahr mit. Hexe nimmt den Trubel gelassen. „Sie öffnet die Herzen der Kinder“, sagt Gehlhaar. „Auch wenn sie sich nicht so gern streicheln lässt.“

### Hexe erobert die Herzen der Kinder

Am Waldmuseum wird deutlich, dass Naturschutz nicht immer kompliziert sein muss. Nisthilfen für Wildbienen, Kästen für Fledermäuse, Unterkünfte für Hornissen oder eine Steinmauer für Eidechsen zeigen, wie schon mit einfachen Mitteln Lebensräume geschaffen werden können.

Natürlich bleiben auch die Jugendwaldspiele nicht immer gleich. Stephanie Geschke hat Fragen und Stationen über die Jahre verändert. „Die verschiedenen Tiergebisse haben wir nicht mehr dabei. Der Gruselfaktor war einfach zu groß“, erzählt sie. Dafür geht es heute um ganz andere Fragen: Was darf ich im Wald, was nicht? Wie wird Holz nachhaltig genutzt? Und warum hängt im Wald alles miteinander zusammen? Anhand der Nahrungskette lernen die Kinder, wie eng Pflanzen, Pflanzenfresser und Räuber miteinander verknüpft sind.

Auch Spurenlesen gehört zum Programm. Gewölle von Eulen, angeknabberte Fichtenzapfen vom Eichhörnchen oder die feinen Gän-

ge des Borkenkäfers erzählen Geschichten aus dem Wald. Allerdings nur dann, wenn man genau hinschaut. An einer anderen Station wird gesammelt und sortiert: Kastanien, Bucheckern und andere Samen und Früchte heimischer Bäume müssen erkannt werden.

### Die Sieger

**Montag:** Tagessieger wurde die 6b vom Gymnasium Heide Ost; zweiter Platz: Gymnasium Brunsbüttel 6b, dritter Platz: Gymnasium Brunsbüttel 6c und a (Punktleistungsstand).

**Dienstag:** Tagessieger 6a vom Werner-Heisenberg-Gymnasium aus Heide, zweiter Platz 6c von der Meldorfer Gelehrtenschule. Zwei dritte Plätze belegen die 6d der Meldorfer Gelehrtenschule und die 6b vom Gymnasium Heide-Ost.

**Mittwoch:** Tages- und Gesamtsieger ist die 6a der Eider-Nordsee-Schule aus Wesselburen, gefolgt von der AVS Itzehoe 6c (zweiter Platz) und 6b (dritter Platz).

### Naturschutz zum Anfassen

Bente Böhm hat ihren Favoriten längst gefunden: das Fühl-Rätsel. „Bucheckern und Fichtenzapfen habe ich sofort erkannt“, erzählt die Zwölfjährige stolz. Für Stephanie Geschke ist genau das der besondere Reiz der Jugendwaldspiele: „Die Kinder erfahren den Wald hier wirklich mit allen Sinnen.“

Zum Schluss geht es zu den Waldameisen. Dort erfahren die Kinder, warum die kleinen Krabbler so wichtig für das Ökosystem sind und wie ein Insektenkörper aufgebaut ist. Ihre unermüdliche Arbeit hat ihnen nicht umsonst den Spitznamen „kleine Waldpolizei“ eingebracht.

Die betreuenden Lehrer lenken den Blick auf die Bäume am Wegesrand. Fichte, Eiche, Buche, Ahorn, Kastanie und Eberesche lassen sich an ihren Blättern und typischen Merkmalen unterscheiden.

Die nächste Klasse hat die erste Station erreicht. Kaum geht die Suche los, zeigt schon der erste Junge auf einen Baumstamm. „Da hinten, da ist noch einer.“ Im Burger Wald bellt der Rehbock aus dem Lautsprecher, die Waldpolizei wartet an ihrer Station. Und die nächsten Kinder sind längst auf der Suche nach Fuchs, Mauswiesel und Co.



Nach der offiziellen Eröffnung schauen Volker Nielsen (von links), Hans-Detlef Petersen vom Kreis, Schulleiter Björn Ley und Organisatorin Stephanie Geschke durch Ferngläser, um die versteckten Tierpräparate zu finden.